

JAN PAPIÓR

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza

Poznań

Wyższa Szkoła Pedagogiczna

Bydgoszcz

***JEDES JAHRHUNDERT HAT SEINE
UNGEKRÖNTEN MEISTER***
**MICHAEL GRÖLL ALS KULTUR- UND
DRUCKTECHNIKVERMITTLER DES 18. JHS.
(MIT ZWEI ANHÄNGEN)***

Die sächsische Kulturperiode, die mit der vom zaristischen Rußland erzwungenen Wahl des sächsischen Kurfürsten August zum polnischen König im Jahre 1697 beginnt, öffnet das Königreich Polen dem Zustrom deutscher Immigranten. Es kommen große Scharen von Hausierer, Hochstapler, Beamten Hauslehrer, Künstler, Wissenschaftler; es kommen solche, die hier einen großen Freiraum für ihre eigennützigen, sehr oft auch schändlichen Tätigkeiten finden; aber auch solche, die sich in Polen niederlassen, erst akklimatisieren und dann polonisieren, um dem Lande mit ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten zu helfen. Aus der zweiten Gruppe sei die aus Österreich stammende Familie Kolberg erwähnt, deren Sohn Oskar, schon polonisiert, zum Begründer der polnischen Ethnographie wird und eine weltweit einmalige Sammlung ethnographischer Materialien aus polnischen Regionen hinterläßt, die bis heute einen Umfang von über fünfzig Bände erreicht hat und bei weitem noch nicht abgeschlossen ist. Aus derselben Gruppe sei der aus dem Deutschen Reich stammende protestantische Daniel Jänisch, der anfangs als Hauslehrer eines polnischen Magnaten im südöstlichen Polen seinen Lebensunterhalt verdient, dann aber nach Warschau übersiedelt um als Bibliothekar der damals größten polnischen Büchersammlung (300.000 Bände und

* Vortrag gehalten auf dem IX. Weltkongreß der *Internationalen Vereinigung für Germanische Sprach- und Literaturwissenschaft Alte Welten – Neue Welten*, Vancouver 13.-19. August 1995.

10.000 Handschriften) des Kijewer Bischofs Józef Jędrzej Załuski und einer der größten Bibliotheken der damaligen Zeit, mit seinem Arbeitgeber die Fundamente der polnischen Nationalbibliographie zu legen und die ersten großen Kataloge der späteren polnischen Nationalbibliothek in lateinischer Sprache zu veröffentlichen. Nicht zuletzt sollen drei in Polen berühmte Herausgeber und Drucker erwähnt werden: Gottfried Lengnich aus Danzig, Lorenz (Wawrzyniec) Mitzler die Kolof und Michael Gröll aus Warschau. Für viele Immigranten aus dem deutschen Sprachraum, insbesondere aber für die drei berühmten Drucker ist festzuhalten, daß sie als junge Menschen nach Polen kommen, sich weitgehend assimilieren, sich mit der Zeit zu den wichtigsten Kulturvermittlern zwischen der deutschen und polnischen Kultur im 18. Jahrhundert entwickelten. Es wäre noch eine ganz besondere Eigenschaft zu erwähnen, daß nämlich in deutschen Quellen (auch in modernen Untersuchungen) im Grunde keine bedeutenden und ausführlichen Informationen über diese Kulturvermittler zu finden sind.

Im Gegensatz zu polnischen Forschungen zur Aufklärung, in denen das Werk des gebürtigen Nürnbergers Michael Gröll (1772-1798), eine bedeutende Rolle spielt, ist in keinem modernen deutschsprachigen Nachschlagewerk oder Forschungsbericht, geschweige in solchen der Aufklärungszeit, auch nur die kleinste Notiz zu finden: sein Name und Werk sucht man erfolglos. Von den wenigen Nachrichten sei hier eine Zeitungsnotiz aus dem Intelligenzblatt der *Leipziger Allgemeinen Literatur-Zeitung* (vom 8. Juli 1801) zitiert, die die Bedeutung des Warschauer Verlegers und Buchhändlers für die polnische Kultur hervorhebt: „/Die polnische Literatur verlor/ den berühmten Warschauer Buchhändler Michael Gröll, welcher deswegen eine ehrenvolle Erwähnung verdient, weil er drei Jahrzehnte hindurch der Verleger bei weitem der meisten Novitäten in Polen und folglich der Hauptschatzmeister der polnischen Literatur war“.

Und dennoch spielt der Nürnberger Michael Gröll nicht nur in der polnischen Kultur, nicht nur als Vermittler zwischen der deutschen und polnischen Kultur des 18. Jahrhunderts, aber auch in der europäischen Buchdruckerkunst eine hervorragende Rolle. In einigen neuen polnischen Untersuchungen werden seine Bemühungen um die Entwicklung einer Verlagsbuchhandlung als „Wohltätigkeit“ dargestellt. Aber im Gegensatz hierzu wäre doch von einem bewußten Instrumentarium zu sprechen, daß M. Gröll erst entwickelte, um es dann sehr bewußt in Warschau, erstmals in der Geschichte des Marketings, einzusetzen. Aus der Perspektive des 18. Jahrhunderts mögen Preispolitik, Verkaufsförderung (in der Form von Abonnement und Subskription), die auch als Elemente der Werbung verstanden werden können, die Entwicklung der drucktechnischen Buchgestaltung, Außendienst und verschiedene graphische Elemente, wie zum Beispiel das von ihm in Polen eingeführte Firmenzeichen, befremdend wirken, aber durch diese Maßnahmen versucht Gröll seiner Verlagsbuchhandlung in Warschau ein dynamisches Image zu verleihen. Die Gründung der ersten polnischen Leihbibliothek (mit einem Lesesaal) in Warschau im Jahre 1768 ist das Fundament der Hochperiode seiner Verlagsbuchhandlung in den siebziger Jahren. Aber mit der

Konkurrenz hatte er immer zu kämpfen, da einerseits der Buchmarkt in Polen noch nicht mit dem Ausmaß eines Leipziger oder Dresdener Buchmarktes vergleichbar war, und zum anderen arbeiteten in Warschau in dieser Zeit drei Ordensdruckereien (der Piaristen seit 1682, der Jesuiten seit 1717, sowie die der Missionare seit 1780) und drei weitere bürgerliche Druckereien: die des Mitzler de Kolof (seit 1756), des Franzosen Pierre Dufour (seit 1775) und die des M. Gröll (seit 1759 führt er eine Buchhandlung, zugleich führt er bis in die sechziger Jahre noch in Dresden einen Verlag; seit 1775 dann eine Druckerei in Warschau). Es wäre auf ein noch früher gelegtes Fundament zu verweisen, das mit dem Ausgang der sog. „sächsischen Zeit“ verbunden war. Nachdem August III. am 8. Oktober 1763 in Dresden gestorben war, wendet sich M. Gröll an den neugewählten polnischen König Stanisław August Poniatowski (der ebenfalls von der russischen Zarin dem Lande oktroyiert wurde) um die Bestätigung seiner bisherigen Privilegien (die mit dem Datum 25. Januar 1765 erfolgt). Seit 1766 nennt er sich „Bibliopolus regius“ oder auch „seiner Königlichen Majestät Kommissar und Buchhändler“.

Wenn der Verleger und Buchhändler M. Gröll in den ersten Jahren seiner Tätigkeit vor allem deutsche und französische Werke herausgibt, so erhält mit der Hälfte der sechziger Jahre dieses Verlagsprogramm ein polnisches Profil: er gibt nicht nur polnische Zeitungen und Zeitschriften heraus, läßt Werke fremdsprachiger Autoren ins Polnische übersetzen, aber es erscheinen in seinem Verlagsprogramm, und so auch seinen Verlagskatalogen, immer häufiger polnische Autoren. Die siebziger Jahre des 18. Jahrhunderts beginnt M. Gröll mit der Herausgabe der in Polen dieser Zeit führenden Zeitschrift *Zabawy Przyjemne i Pożyteczne* (Angenehme und Nützliche Belustigungen), die zum Organ der *Obiady Czwartkowe*, den sog. Donnerstagmittagen, einer Zusammenkunft der intellektuellen Elite der polnischen Aufklärung, die sich mit der Zeit zum Sanierungsgremium Polens und dem ersten europäischen Bildungsministerium entwickeln wird. Aber M. Gröll erhält hiermit auch einen bedeutenden Einfluß auf seine Kunden: er kann einerseits die von ihnen erwünschten Titel oder Fachgebiete erfahren, andererseits auch als Vermittler neuester Bildungs- und Forschungstendenzen fungieren. Aber bis zum Anfang der siebziger Jahre dominiert in seinem Bücherangebot und Verlagsprogramm ausländische Literatur.

Da nun die Konkurrenz auf dem Warschauer Bücher- und Verlagsmarkt bedeutend war, hat M. Gröll eine ganze Reihe von Techniken entwickelt, die es ihm ermöglichten, seine führende Position zu bestätigen und zu bewahren. Zu den einfachsten gehörten Inserate, also Werbungsaktionen in Warschauer Zeitungen. Um einen Einblick in dieses Vorgehen zu erreichen, sei angeführt, daß M. Gröll in der *Gazeta Warszawska* (der Warschauer Zeitung) in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre durchschnittlich über dreißig Angebote (mit Titel- und Preisangabe) jährlich veröffentlichte; seine Konkurrenten, der Franzose P. Dufour, oder die Piaristen in den besten Jahren nur etwa zehn, im Durchschnitt aber nur um sechs bis acht Angebote dieser Art. In unserem modernen Vokabular könnte man sagen, daß er die Kraft der Medien seiner Zeit auszunützen verstand.

Ein anderes Vorgehen seiner Zeit war die Herausgabe von Auktionskatalogen. Den ersten Auktionskatalog gibt M. Gröll im Jahre 1760 heraus. In besten Jahre seiner Verlegeraktivität, in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre, veröffentlichte er jährlich bis zu zehn Auktionskataloge, die Konkurrenz dagegen nur vereinzelte. Einen Einblick in Gesamtproduktion der Auktionskataloge ermöglicht einen Vergleich: aus dem 18. Jahrhundert haben sich in Polen insgesamt 980 Auktionskataloge erhalten, davon wurden von Gröll 215 herausgegeben, der Franzose P. Dufour nur 83, die Piaristen nur 22, und der berühmte Mitzler de Kolof nur 5. Im *Staatskalender* des Jahres 1771 ist zu lesen: „So sind auch bei ihm polnische, französische, lateinische, deutsche und andere Bücher zu haben, wovon die Catalogi umsonst ausgegeben werden“. Die Kataloge vermitteln folgende Angaben: Verfasser, Titel, Verlagsort und -jahr, Format, Papierqualität und eine Information über die Art der Einbände, die den Bücherpreis weitgehend determinierten; nicht selten sind auch kurze Inhaltsangaben zu finden. Einen interessanten Einblick in die Werbung ermöglicht die Berücksichtigung der Sprache, in der Gröll seine Kataloge herausgibt: von 1760 an, dem Verlagsjahr seines ersten Kataloges, bis zum Todesjahr erscheinen 215 Kataloge, von diesen sind insgesamt 144 in polnischer Sprache, 47 in französischer, 10 in deutscher, und nur 14 in lateinischer redigiert. Zu bemerken ist die Tatsache, daß lateinischsprachige und andere fremdsprachige Kataloge zu Gunsten der polnischsprachigen immer stärker zurückgehen. Eine ganz besondere Art der Werbung ist der Druck neuer Titelseiten für aufgekaufte Bücher anderer Verlage. Titelseiten waren immer ein Spitzenprodukt seines Verlages. Diese Form der Aktivität des Warschauer Buchdruckers M. Gröll ist auf seine These zurückzuführen, die man als „ständige Präsenz“ bezeichnen könnte, die später zu einem Grundkanon des Büchermarktes wurde.

Der graphischen Gestaltung des Buches schenkte er eine ebenso große Aufmerksamkeit, wie anderen Management-Strategien. Er stellte diese nämlich auf dieselbe Ebene, wie das Ideengut des produzierten Buches. Michael Gröll war sich dessen bewußt, daß der Buchdrucker ein Vermittler zwischen den Vorstellungen des Verfassers und den Erwartungen des Lesers ist, daß einerseits nur ästhetische, mit graphischer Ausstattung gedruckte Bücher zur Entwicklung der Druckkunst beitragen können, und andererseits, daß nur solche Bücher ihm als Verleger und Buchhändler einen Erfolg versprechen können. Deswegen ist M. Gröll seit der Aufnahme seiner Arbeit als Verleger bemüht, eigenen Verlagsprodukten ein konkurrenzfähiges Image zu verleihen, zumal der dem polnischen König für seine Privilegien versprach, immer nur prachtvolle und schöne Bücher zu verlegen. Er hatte im ständigen Angebot eine ganze Reihe von Verzierungen, Vignetten, ganze Kompositionen, auch eine stattliche Anzahl von Schriftarten. Ein Einblick in die verlegten Titel, erlaubt die Feststellung, daß ihm dies gelungen ist: sowohl das Schriftbild (als erster druckt er in Polen mit Garamond- und Kursivtypen), als auch die Druckfarbe und die Vignetten haben ihre schlichte

Schönheit bis heute bewahren können. In einem der wenigen zeitgenössigen Zeugnisse, in dem Bericht des Rigaer Joachim Christoph Friedrich Schulz *Reise nach Warschau* (1986), also aus russischen Positionen Schreibenden, wird erwähnt, daß „seine Arbeiten sauber /waren/, richtig, nach der Kunst, hatten mehr Geschmack; seine Preise waren billig“ (S. 279). Über modernste Entwicklungen in der Drucktechnik und Papierproduktion war M. Gröll durch englische und französische Zeitschriften informiert, die er regelmäßig erhielt. Eine in der Nähe von Warschau im 18. Jahrhundert gebaute Papierfabrik (Jeziorna) verdankt ihre Entstehung dem Buchdrucker M. Gröll. Das Format seiner Bücher übernahm er vorwiegend französischen Trends: in der Rokokozeit entwickelte sich nämlich die Mode, daß Bücher den Leser im Alltag, auf Reisen oder im Salon begleiten sollten; das Format der Bücher mußte sich also diesen Vorstellungen anpassen und konnten nicht mehr nur „in folio“ gedruckt werden, sondern – so wie auch bei Gröll – in octav (also 11,5 x 18 cm), es ist also *fast* schon ein Taschenbuchformat.

Die von M. Gröll geführte Preispolitik war einerseits ein Element der Konkurrenz, aber zum anderen versuchte er, durch den Druck des Werkes auf verschiedenen, billigeren und teureren Papiersorten, unterschiedliche Leserkreise anzusprechen: als Beispiel möge die dreibändige Ausgabe der Werke von Tacitus in der Übersetzung von A. Naruszewicz dienen, die man zu 21, 27 und 33 Gulden kaufen konnte. Ein Gulden war in der damaligen Zeit einem Zloty, dieser dreißig Groschen gleich. Die Preisspanne der Bücher, die von Gröll hergestellt wurden, überrascht auch heute noch: ein Gebetbuch konnte man schon für 8 Groschen erwerben; verhältnismäßig billig waren auch Unterhaltungsliteratur und Kalender. Die von Gröll importierten Bücher waren jedoch sehr teuer. Als Vergleich soll die Große Französische Enzyklopädie (wohlgemerkt: damals 25 Bände) herangezogen werden, die im Jahre 1770 in seiner Buchhandlung 2016 Zloty oder Gulden kostete. Aber schon 15 Jahre später konnte man die 35-bändige Genfer Ausgabe schon für 1080 Zloty erhalten. Ein oft angewendetes Verfahren waren Preiserlassungen, Sonderangebote, Subskriptionen, oder ein bares Exemplar, wenn man z.B. zehn Bücher kaufte.

Einen besonderen Teil der Verkaufsstrategie sind die von M. Gröll eingerichteten Leihbibliotheken, sowie Abonnement und Subskription (die in Polen auch nach ausländischen, nach englischem, französischem, schweizerischem und deutschem Vorbilde) entwickelt wurden. Mit diesen Innovationen kam der Buchhändler, angesichts der schwierigen Verhältnisse im geteilten und sich dem Niedergange näherndem Polen, seine Kunden und Lesern sicherlich entgegen. Sowohl Subskription, wie Abonnement, und letztendlich auch die Leihbibliothek dienten der Erkundung, wie hoch sich die Auflagenhöhe eines Titels gestalten könnte. Ein Buch konnte man für ein viertel Jahr, einen Monat oder auch eine Woche – nach dem Zurücklegen des Bücherpreises – ausleihen, den man nach der Rückgabe des Buches zurück erhielt. Es könnte möglich sein, daß in der ersten Leihbibliothek vorwiegend ausländische

Bücher angeboten wurden. Im Jahre 1793 gründet M. Gröll eine zweite Leihbibliothek für Bücherliebhaber, in der auch polnische Titel ausgeliehen werden konnten und deren Katalog ein Jahr später erschien. Ein weiterer Katalog der Leihbibliothek, mit nur französischen Büchern, umfaßt 2200 Titel.

Ein noch günstigeres Instrument für die Erkundung des Büchermarktes waren Subskription und Abonnement, deren Preise um etwa bis 25% niedriger lagen als der Katalogpreis. Die Subskription und das Abonnement konnte man in Polen schon damals auf dem Postamt oder beim Postmeister einzahlen. Wie sehr Gröll an dieser Verkaufsform interessiert war, belegen die Inserate in den Warschauer Zeitungen. Im Inserat, das er am 11. und 13. Dezember 1794 veröffentlichten läßt, wird vermerkt, daß der Verleger „aus dem Erfolge dieser Pränumeration sehen wird, ob er sie fortsetzen kann oder nicht“. Hiermit konnten beide Seiten, sowohl der Buchhändler, wie die der Käufer Vorrechte erreichen: der Buchhändler konnte einen Teil der Kosten noch im Vorbereitungsprozeß des Druckes decken, der Käufer konnte durch Subskription oder Abonnement sich den Erwerb es Titels absichern.

Zum Ende des 18. Jahrhunderts entwickelt sich eine große Konkurrenz auf dem Warschauer Büchermarkt. Um seine eigene Position auf diesem Markt zu bestätigen und zu festigen, entwickelt er seine Aktivitäten in zwei Richtungen: einerseits nimmt er intensivere Kontakte zum Ausland auf, er unterhält Verbindungen zu Buchhändlern in Amsterdam, Paris, London, Leipzig und Breslau und wird in den siebziger Jahren ihr Vertreter in Warschau und ermöglicht hierdurch einen intensiven Gedankenaustausch; andererseits dehnt er sein Vertriebsnetz auf andere Städte Polens, vor allem des östlichen Polens, aus. Dieses Vertriebsnetz weist eine vierfache Struktur auf: er legt Filialbuchhandlungen an (z.B. in Lwów), er läßt seine Bücher auf Messen (z.B. in Dubno, Nowogródek, Zaslav, Mińsk, u.a. Städten) verkaufen, er läßt seine Bücher auf Jahrmärkten verkaufen (z.B. in Nieśwież, Zelw, Świczłocz), und er legt Kommissionslager in den größten Städten des damaligen Polens an, und so in Poznań, Kraków, Kalisz, Lublin, Kamieniec Podolski, Łuck, Wilno, Mohilew, Piotrków und Grodno. Er war sich dessen bewußt, daß ein Verlagsbuchhändler nur durch einen engen Kontakt mit den Lesern ein anspruchsvolles Verlagsprogramm entwickeln kann. Aus der Perspektive des aufklärerischen Polens, war die 1772 erfolgte Befestigung eines Medailons mit den Bildnissen der polnischen Nationaldichter Maciej K. Sarbiewski (Sarbievius) und Adam Naruszewicz nicht nur aus „kaufmännischer Sicht“ eine der besten und erfolgreichsten Ideen, aber auch aus der Sicht des sich polonisierenden Buchhändlers und Verlegers ein Bekenntnis zur polnischen Kultur. Der schweizer Aufklärer Johann Bernoulli (*Reisen*, 1780, Bd. 6, S. 200) beschreibt das Medaillon und erwähnt, das M. Gröll „diese zwey Köpfe ... zum Sinnbild seiner Druckerey und Buchhandlung erwählet“ habe. Das Warschauer Bürgertum nennt seine Buchhandlung seit dieser Zeit *Zu den Poeten*, was man damals als *Zu den Nationalpoeten* verstand. Dies wird erst dann vollends verständlich, wenn man berücksichtigt,

daß die Jahre seit 1772, seit der ersten Teilung Polens, aus der inneren Perspektive Jahre der Sanierung und Entwicklung waren, die mit der Gründung des ersten europäischen Bildungsministeriums, der *Komisja Edukacji Narodowej*, und der Veröffentlichung des zweiten europäischen (nach dem französischen) Grundgesetz, der Maikonstitution, endeten und an deren Gestaltung auch M. Gröll seinen entsprechenden Beitrag als königlicher Verlagsbuchhändler hatte. Aber aus der Perspektive waren diese Jahre der Niedergang Polens, da die drei großen Nachbarstaaten: Rußland, Preußen und Österreich, ein sich stärkendes Polen nicht akzeptieren wollten und konnten und so über die Teilungsjahre 1772, 1793 und 1795 die Vernichtung des Königreiches Polen anstrebten. Als Verlagsbuchhändler war M. Gröll indirekt auch in diese Entwicklungen verwickelt, denn seit den achtziger Jahren beginnt ein langsamer Niedergang der Gröllschen Verlagsbuchhandlung. Ein polnischer Romancier des 19. Jahrhunderts, Walery Przyborowski, zeichnet das Leben dieses verdienten Verlagsbuchhändlers: „Das ist der Lauf des Schicksals! Von denen, die dem Lande wirklich Nutzen gereichten, ist es still – ihre Namen sind vergessen“. Eine besondere Pikanterie erhält dieses Zitat, indem es in H. Schmidts *Beitrag Hofbuchhändler Seiner Königlichen Majestät: Michael Gröll (1722-1798)* erscheint und in die zweite Auflage *Deutsch-polnische Nachbarschaft. Lebensbilder deutscher Helfer in Polen* (hg. von K. Lück und V. Kauder, Würzburg 1957, S. 253-264) aufgenommen wird und dem deutschen Leser suggerieren soll, daß M. Gröll, sein Namen und sein Werk in Polen vergessen wurde. Wer diese Suggestion überprüfen möchte und sich vom wirklichen Forschungsstand zum Leben und Werke des Dresdener und Warschauer Verlagsbuchhändlers Michael Gröll im deutschen und polnischen Schrifttum überzeugen möchten, wird feststellen müssen, daß dieses Urteil sich vor allem auf die deutschsprachige Forschung bezieht, denn in polnischen Standardwerken zur Literatur- und Kulturgeschichte, biographischen Handbüchern, in Beiträgen zur aufklärerischen Forschungsliteratur wird auf das Leben und Werk des weitgehend polonisierten Warschauer Verlagsbuchhändlers gebührend hingewiesen.

Anhang

Zeittafel zum Leben und Werk des Warschauer Buchdrucker Michael Gröll

- 1722 (am 12 November) in Nürnberg geboren;
- 1750 (bis um) liegen nur sehr dürftige und schwer überprüfbare Informationen vor;
- 1745 (bis um) hat er seine Lehre bei den Nürnberger Buchhändlern Rüdiger und Friese abgeschlossen und nach eigenen Angaben eine eigene Buchhandlung geleitet;
- 1745 verläßt er wahrscheinlich Nürnberg;

- 1750 (bis um) wahrscheinlich Studium in Leipzig (nach Z. Stanislawski; ein anderer polnischer Forscher, J. Szczepaniec, ist der Meinung er wäre Historiker und Kunstliebhaber gewesen);
- 1750 (um) siedelte er nach Dresden um und unternahm von dort Reisen nach Nürnberg, Berlin, Holland und England;
- 1758 (bis) aktive publizistische Tätigkeit, ihr Schwerpunkt fällt auf die ersten fünf Jahre;
- 1750 (ab) wahrscheinlich arbeitet er bei J.W. Harpeter in Dresden, dem Inhaber einer Druckerei „auf der Zahngasse“ und der Buchhandlung „auf der Schloßgasse“;
- 1755 (11. April) erscheint ein Privileg, daß M. Gröll wahrscheinlich die Leitung einer eigenen Verlagsbuchhandlung ermöglicht;
- 1756 *Kritisches Verzeichnis der Bücher und Kupferstiche in der Gröllischen Buch- und Kunsthandlung* (dieser Katalog könnte als Beleg der erwähnten eigenen Verlagsbuchhandlung gelten);
- 1757 (wahrscheinlich) auf Reisen in die Belagerung Prags geraten;
- 1759 als 37-jähriger läßt sich Michael Gröll in Warschau nieder und eröffnet hier ein Informations-, Adressen- und Fundbüro um seine Bücherei und Verlagstätigkeit *auf bessere Beine zu bringen*;
- 1761 (am 19. Oktober) wird er zum *servitor regius* ernannt;
- 1765 (bis) gibt er weiterhin in Dresden das *Dresdnische Magazin* heraus;
- 1768 (um) wird die erste Gröllsche Leihbibliothek gegründet (nach einer Information in der Zeitung *Warszawskie Wiadomości* (Warschauer Nachrichten));
- 1768 (um) heiratet er Johanna Sophia Schüler, sie haben drei Kinder: Karl, Dorothea, Henryetta und Johanna;
- 1770 wird er Herausgeber der Warschauer Zeitschrift *Zabawy Przyjemne i Pozyteczne* (Angenehme und Nützliche Belustigungen);
- 1770 erwirbt er die Bestände der Buchhandlung des verstorbenen Warschauer Buchhändlers K.G. Nicolai;
- 1772 (seit) hängt über dem Eingang seiner Buchhandlung ein Medaillon der polnischen Dichter Adam Naruszewicz und Maciej K. Sarbiewski (Sarbievius) und aus diesem Anlaß wird seine Buchhandlung *Zu den Poeten* genannt;
- 1775/76 (um die Wende) sendet er erstmals seine Warschauer Verlagsprodukte der Nürnberger Stadtbibliothek zu, später erfolgen regelmäßig weitere Sendungen;
- 1776 (am 14. April, als 44-jähriger) erhält er das Warschauer Bürgerrecht;
- 1775 erhält M. Gröll das Privileg, eine eigene Druckerei zu gründen;
- 1776 (am 24. April) stirbt seine Gattin, deren Tod er in Gedichten beweint;
- 1777 von insgesamt 29 Verlagsprodukten sind 10 in polnischer Sprache gedruckt oder von polnischen Verfassern bearbeitet worden;

- 1778 die Ehe mit Sophie Karoline Jacobson, seiner zweiten Gattin und der Tochter eines Juweliers ermöglicht ihm die Eröffnung einer Druckerei;
- 1779 von insgesamt 40 Verlagsprodukten sind 29 in polnischer Sprache gedruckt oder von polnischen Verfassern bearbeitet worden;
- 1780 von insgesamt 55 Verlagsprodukten sind 40 in polnischer Sprache gedruckt oder von polnischen Verfassern bearbeitet worden;
- 1781-82 der Verlag und die Buchhandlung sind über Zweigstellen in Lwów, Poznań, Lublin, Łuck und Grodno Hauptlieferant für Schulbücher der *Komisja Edukacji Narodowej*, (der Kommission für Nationale Edukation) dem ersten europäischen Bildungsministerium;
- 1789 M. Gröll befürwortet und unterstützt das Gesetz des Sejm (Parlaments), nach dem ein Pflichtexemplar der Nationalbibliothek (Zaluski-Bibliothek) in Warschau und der Universitätsbibliothek in Wilno zur Verfügung gestellt wird;
- 1795 der Schwiegersohn übernimmt die Druckerei;
- 1798 am 2 September stirbt Michael Gröll;
- 1806 bis zum 26 März, bis zur Versteigerung, führt die Buchhandlung sein Sohn Karl Gröll.

Die schönsten Bücher

des Warschauer Buchdruckers und Verlegers M. Gröll:

(wenn kein Verlagsort genannt wird, wurde das Werk in Warschau verlegt)

A. Albertrandi: *Wiersz o malarstwie*; 1790 (Prachtausgabe).

A. Czartoryski: *Kawa*.

I. Krasicki: *Wojna chocimska*; 1780,

Schäferlieder; Leipzig 1778

A. Zamoyski: *Zbiór praw sądowych*.

Zabawy Przyjemne i Pożyteczne (1770-1777).